



BILDHAUER FRANZ BLAZEK (FACHKLASSE PROFESSOR WACKERLE), BERLIN
Aus dem Kgl. Kammergerichtsgebäude zu Berlin. — Supraporte aus dem Musiksalon

BRUNO PAULS SÄLE IM NEUEN KAMMERGERICHT ZU BERLIN

Von MAX OSBORN, Berlin

Der Bau des Neuen Kammergerichts in Berlin ist nichts weniger als ein Meisterwerk moderner deutscher Architektur. Das riesige Haus am „Kleistpark“, ist eher ein Musterbeispiel des ebenso korrekten wie nüchternen und unpersönlichen preußischen Staatsbaustils. Aber im Innern des weitläufigen Gebäudes findet sich eine kleine Enklave zeitgenössischer Innenarchitektur, die aus mehr als einem Grunde Aufmerksamkeit fordert und als ein interessantes Dokument der Berlinerischen Werkkunst von heute gelten darf.

Es handelt sich um einige Gesellschaftsräume, die im ersten Stockwerk in die Wohnung des Präsidenten, Exzellenz Heinroth, eingebaut sind. Die drei Räume, ein Empfangssalon, ein kleinerer Festsaal und ein Musikzimmer, bilden eine Einheit für sich, und sie bilden zugleich ein Probestück der Meisterschüler aus der Unterrichtsanstalt des Berliner Kunstgewerbemuseums, deren Direktor Bruno Paul die Entwürfe geliefert und die Ausführung geleitet hat.

Die wohlgelungene Drei stellt sich gewissermaßen als eine praktische Fortsetzung der vorjährigen methodologischen Ausstellung dar, in der die Kunstgewerbeschule die außerordentlichen Fortschritte bewies, die sie seit Bruno Pauls Amtsantritt vor fünf Jahren gemacht hat. Was damals diesen Rechenschaftsbericht so interessant machte, war die Darlegung des lebensvollen, völlig auf handwerklicher Grundlage erwachsenen Lehrsystems der Berliner Unterrichtsanstalt, das Meister und Schüler nicht in einem akademischen, sondern in einem Werkstattverhältnis bei der Arbeit vereinigt. Der ganze Betrieb erschien durchaus losgelöst vom alten Schema und ganz und gar auf eine neue, freiere

Basis gestellt. Die Vorteile, die sich daraus ergaben, wurden natürlich besonders sichtbar an den Arbeiten jener „Meisterschüler“, die, gleichsam aus Lehrlingen zu Gesellen oder Gehilfen avanciert, von ihren Professoren bereits zu bestimmten Aufgaben herangezogen werden. Es war schon lange der Wunsch Bruno Pauls und seiner Kollegen, die künstlerische Fähigkeit dieses Extrakts der Schülerschaft an einem augenfälligen Beispiel zu erproben. Das Kultusministerium hatte ihm dafür die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt. Es hieß nur noch, die rechte Gelegenheit finden: beim Neubau des Kammergerichts stellte sie sich ein.

Bruno Paul ging nun in der Weise an den Ausbau und die Einrichtung dieser Säle, daß er aus seiner eignen Klasse, wie aus den Fachklassen des Bildhauers Wackerle und des Malers E. R. Weiß, eine ganze Reihe tüchtiger junger Kräfte beteiligte. Es sind dies, um die Namen vorwegzunehmen, die Bildhauer Blazek und Helbig, die Maler Hase und Fräulein Schaudin, ferner die Herren Cunow, Bruno Scherz, Weber und Wagner, die bei der Herstellung der Wand- und Möbelstoffe sowie der Teppiche und bei der Gesamtbearbeitung der Räume mitwirkten. Doch so viel Köpfe und Hände sich auch verbanden: es regiert allenthalben der Wille des Meisters, der das Ganze wie jede Einzelheit mit seinen jüngeren Kollegen bis ins kleinste Detail durchdachte und besprach. Bruno Paul zog dabei gewissermaßen eine Diagonale zwischen den dekorativen Prinzipien und Gedanken, denen er in letzter Zeit mit besonderer Vorliebe folgte, und den Tendenzen einer sorgsam, vorsichtigen Benutzung einheimischer Ueberlieferungen, die sich an solcher Stelle von selbst empfehlen mußte. Das